

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlicheinmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Das Leben neu lesen lernen

Zu allen Zeiten haben Menschen versucht zu verstehen, welche Kräfte das Universum geschaffen haben und welcher Sinn hinter dieser Schöpfung wohl stehen mag. Bisher fehlt uns auch jede Vorstellung, wie groß und vielfältig unser Universum ist. Die Zahl der Sonnen und Planeten scheint unfassbar zu sein. Seit Jahrtausenden stellen Menschen die Frage, ob unser Sonnensystem mit seinen Planeten einzigartig ist oder ob diese geheimnisvollen Kräfte weitere Sonnen und Planeten mit ähnlichen Lebensbedingungen wie auf unserer Erde geschaffen haben. Fragen über Fragen und zu mindestens im letzten Jahrhundert hat die Wissenschaft mit ihren Raumfahrtexperimenten nachgewiesen, dass die Erde mit ihren Lebensbedingungen für unser Sonnensystem wohl einzigartig ist und nur hier diese lebendige Vielfalt vorhanden ist. Diese Frage ist aber für andere Sonnensysteme noch offen. Die Phantasie des Menschen hat aber in Science Fiktions-Filmen und -Romanen das Universum längst schon mit unterschiedlichsten Lebensformen bevölkert. Es spricht allerdings viel dafür, dass der Mensch nicht das einzige intelligente Lebewesen im Universum ist.

Welche Kräfte sind nun für diese Schöpfung verantwortlich? Der Wissenschaftler benennt hierfür Naturgesetze als Ursache und der gläubige Mensch nennt diese Quelle allen Seins einfach Gott. Als der Mensch in seiner frühen Entwicklung sich und seine Umwelt verstehen lernte, hatte er keine andere Möglichkeit, als dass er den Naturgewalten, die auch sein Leben beherrschten, Götter zuordnete. Er gab ihnen Namen und ordnete den verschiedenen Göttern bestimmte Eigenschaften und Verantwortlichkeiten zu. Sie waren mächtig und hatten Einfluss auf das Leben des Menschen. Sie forderten scheinbar Tribut vom Menschen und sollten durch Opfer milde gestimmt werden. Aus Sicht der damaligen Menschen konnten sie aber auch zornig werden und die Naturgewalten wurden als Ausdruck dieses Zornes gedeutet. Diese Götterwelten wurden aber immer von einem besonders mächtigen „Obergott“ geleitet. Die römische, griechische und hinduistische Götterwelt zeugte und zeugt von diesen Glaubensvorstellungen. Erst mit der jüdischen Glaubenstradition entstand die Vorstellung von dem einen Gott, der als schöpferischer Vater alles Leben in seiner Hand hält. Aber auch er konnte zornig werden und forderte von seinem auserwählten Volk seinen Tribut. Es lebt bis in die heutige Zeit den alttestamentarischen Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ und leidet bis heute unter dieser Gottvorstellung.

Erst Jesus Christus hat vor rund 2000 Jahren dieses Bild von einem richtenden, zornigen Gott korrigiert und hat von seinem göttlichen Vater als liebenden, gnädigen Gott gesprochen. Mit seinem Leben hat er selbst ein lebendiges Zeugnis für diese Gottvorstellung gegeben. Die großen christlichen Religionen sind ein Ausdruck für diese ganz andere Gottvorstellung geworden. Trotz allem bleibt auch hier mit der ausgeprägten Vorstellung von Himmel und Hölle und der Zuordnung des Menschen nach seinem Tod in eines der beiden geistigen Reiche (Himmel und Hölle) immer noch genug Raum für Ängste, die den gläubigen Menschen treiben, das Richtige im Antlitz Gottes zu tun, um anschließend in das Himmelreich zu gelangen. Im übertriebenen religiösen Fanatismus führt diese Vorstellung im Islam dazu, dass sich so genannte Märtyrer als Selbstmordattentäter einsetzen lassen mit der Begründung durch die Geistlichkeit, sie bekämen damit einen besonders guten Platz im Paradies. Der fanatisch gläubige Jude

wehrt sich gegen diese Form der Gewalt mit Gegengewalt und tötet den andersgläubigen Menschen mit der Gewissheit, das auserwählte Volk gegen seine Feinde verteidigen zu müssen und auch dafür seinen gerechten Lohn im Himmel zu erhalten.

Was für ein Irrsinn, wenn durch derartige Gottvorstellungen Menschen dazu verführt werden, andere Menschen umzubringen. Die urchristliche Lehre zeichnet ein anderes Bild von Gott. Nächstenliebe, Gewaltlosigkeit, Vergebung, Barmherzigkeit und Mitgefühl sind die Merkmale eines Lebens in der Nachfolge von Jesus Christus. Die Christenheit hat dies bisher auch nicht umsetzen können. Die Kreuzzüge, Hexenverbrennungen bis hin zu den heutigen Konflikten zwischen Protestanten und Katholiken in Nordirland sprechen eine deutliche Sprache. Alle diese Menschen hoffen sehnlichst auf die versprochene Wiederkunft des Christus und erwarten dadurch die Lösung aller Probleme der Menschheit.

Das Apostelamt Juda ist aus dieser urchristlichen Tradition entstanden und unterscheidet sich in der Frage der Wiederkunft Christi grundsätzlich von den anderen christlichen Glaubensgemeinschaften. Wir glauben, dass sich die Wiederkunft Christus, als eine geistige Auferstehung, am 02. Mai 1902 vollzogen hat. Aus diesem Vorgang ist es möglich, wenn der Mensch es will, dass Christus in jedem Menschen sein Werk vollenden kann. Mit dieser Auferstehung erweitert sich auch der christliche Gottesbegriff ganz wesentlich.

Wir glauben weiter, dass Gott, als das Leben selbst, in allem Sein vorhanden ist. Gott ist damit Bestandteil aller Sonnen und Planeten, er wirkt in jedem Atom und Molekül und ist in allen Lebensformen der Ausdruck der gewaltigen geistigen Kraft hinter aller Materie. Dies gilt dann für jedes Atom unseres Leibes bis hin zur ganzen komplexen Struktur eines Menschen in seiner unverwechselbaren Einzigartigkeit und Schönheit.

Viele Menschen haben nun die Schwierigkeit, dieses Gottesbild in das praktische Leben zu übernehmen und daraus Verhaltensregeln für das eigene Leben abzuleiten. Wenn Gott im Stein, im Berg, im Baum, in der Blume und im Tier sein soll, so hilft mir dies nicht wirklich weiter. Ich verstehe ihn in diesen Erscheinungsformen des Lebens nicht. Wirklich nicht?

Wie oft haben wir erlebt, dass ein Augenblick des Schweigens und der Besinnung in Gottes wunderbarer Natur uns frei machte und uns Glücksmomente vermittelte. Am liebsten möchten wir aber, dass Gott zu uns durch Menschen in einfacher und klarer Sprache spricht und uns sagt, was wir tun und was wir besser lassen sollten. Das tut er auch. In der Gemeinschaft haben wir hierzu Menschen, die sich dies zur dauernden Aufgabe gemacht haben; Knechte und Mägde im Apostelamt Juda. Sie wollen Wegweiser sein für den Menschen auf dem Weg zu Gott. Gleichzeitig spricht Gott zu uns aber auch durch jedes Gemeinschaftsmitglied und letztlich durch jeden anderen Menschen, der in unser Leben tritt, da er ja auch in jedem Menschen eine Wohnstätte hat.

Am intensivsten spricht Gott zu uns, in und durch uns selbst; denn dort ist er uns am nächsten. Aus unserem inneren heiligen Tempel spricht er dauernd zu uns mit seiner leisen, liebenden Stimme und will uns führen.

„Ich bin bei Euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“

Wer von uns versteht diese Stimme zu allen Zeiten und Stunden und kann ihr ohne Bedenken folgen? Diese Meisterschaft des Lebens haben bisher wohl nur sehr wenige Menschen erreicht. Jesus Christus gehörte sicherlich dazu und meinte auch diese Fähigkeit, wenn er seine Jünger aufrief: Folget mir nach! Wir halten es als gläubige Menschen für selbstverständlich, dass wir zu Gott beten; in Gemeinschaft oder still für uns. Beten bedeutet reden zu Gott. Wir danken ihm für das Vergangene und bitten ihn für das Kommende. Wann hören wir auf ihn? Es wäre gut, wenn wir uns mindestens einmal am Tag die Zeit nehmen, um in uns hinein zu lauschen. Welche Gedanken und Gefühle bewegen uns? Gott spricht zu uns durch Gefühle und Empfindungen und durch Gedanken. Jeder von uns hat wahrscheinlich in Entscheidungssituationen schon den sprichwörtlich „ersten Gedanken“ gehört. Wie oft sind wir ihm gefolgt und haben diesem intuitiven (göttlichen) Impuls Raum gegeben? Oft beginnt unser Gehirn sofort damit, andere Vorschläge/Gedanken für unser Handeln auszuarbeiten und die Vor- und Nachteile der Handlungsvarianten zu bewerten. Unsicherheit ist die Folge.

Am stärksten spricht der lebendige Gott aber zu uns, durch unser Leben selbst. Dies ist aber auch die Sprache, die wir am wenigsten verstehen und am liebsten auch nicht verstehen wollen. Diese Sprache Gottes gilt es zu verstehen. Sie können wir lernen: Das Leben lesen lernen.

Viele religiöse Traditionen kennen den Begriff vom Buch des Lebens. Wir verwenden ihn oftmals in unseren Segnungen. Hier ist wohl gemeint, dass besondere Ereignisse in diesem geistig-göttlichen Buch vermerkt werden.

Ich glaube, dass wir alle unser ganz persönliches Buch des Lebens schreiben, mit all unseren Gefühlen, Gedanken, Worten und Handlungen, jeden Tag und jede Nacht, Seite um Seite. Leider haben wir es verlernt oder gar nicht erst gelernt, in diesem Buch zu lesen. Wie lernt man nun, in diesem Buch zu lesen?

Zuerst gilt es, das Alphabet des Lebens zu kennen. Es setzt sich zusammen aus den Erlebnissen und Geschehnissen, den Gedanken und Worten, die wir haben und hatten und nicht zuletzt aus den Gefühlen, die uns begleiten. Eine wichtige Voraussetzung für das Verstehen unseres Lebensbuches ist es, sich von der Vorstellung zu verabschieden, dass unser Leben von fremden Mächten ohne unser Zutun gestaltet wird. Ein festgelegtes Schicksal gibt es nicht. Es fällt uns leichter, das Buch unseres Lebens zu lesen, wenn wir uns für den Inhalt verantwortlich machen. Das bin ich!

Wie kann ich nun in meinem Buch des Lebens lesen?

Wenn es um den heutigen Tag geht, lese ich mein Lebensbuch am besten kurz vor der Nachtruhe. Nach dem Gebet ist ein guter Zeitpunkt. Was habe ich heute erlebt? Welche Gedanken und Gefühle hatte ich an diesem Tag? Was war gut und was war schlecht für mich? Wer ist mir begegnet und wie habe ich mich dabei gefühlt? Wie viel Liebe habe ich empfangen und wie viel habe ich gegeben? Diese oder ähnliche Fragen kann ich mir beantworten und auch bewerten. Dabei ist es besonders wichtig, sich mit den scheinbar „schlechten“ Begegnungen und Gefühlen auseinander zu setzen. In Ihnen sind die Hinweise Gottes am stärksten. Hier können wir Möglichkeiten zur Veränderung zu einem erfüllteren, angstfreieren und liebevolleren Leben erkennen.

Wir können in unserem Lebensbuch auch weiter zurückblättern, um größere Muster (Hinweise Gottes) zu erkennen. Wenn ich mir Ziele gesetzt habe und sich dabei im Laufe meines Lebens immer wieder Hindernisse zeigen, kann ich dies als Aufforderung Gottes annehmen, diese Ziele zu überprüfen und sie ggf. zu verändern. Gleichzeitig kann mir dieses Zurückblättern aber auch Bestätigung für richtige Lebensziele geben, da diese Erlebnisse mit Harmonie, Zufriedenheit und Liebe verknüpft waren.

Bei diesem bewussten Betrachten des eigenen Lebens – immer in Beziehung zu meinem Nächsten (Familie, Gemeinschaft, Beruf, Nachbarn, usw.) – wird es immer um den Maßstab zur Bewertung der Beziehung gehen. Welchen Maßstab sollten wir anlegen?

Hier schließt sich der Kreis. Wir sind alle Kinder des Lebens, Kinder Gottes und sollten diesen Gott dann auch als Maßstab für die Bewertung nehmen. Dazu muss ich ihm Eigenschaften zuordnen, die ich übernehmen kann. Die Literatur der Religionen ist umfangreich angefüllt mit Beschreibungen zu den göttlichen Eigenschaften. Ich kann Gott nur an einer einzigen Wesensart erkennen: Er ist absolute, reine Gerechtigkeit in seiner Liebe! Er zürnt nicht, er eifert nicht, er richtet nicht, er droht nicht und er braucht nichts. Er ist einfach nur die große, unvorstellbare geistige Urkraft, die sich im Universum in allen Dingen und in besonderer Weise im Menschen erfahren will. Wenn wir bereit sind, diesen Maßstab an unser Leben anzulegen, dann sind wir auf dem Weg zu Gott; wir sind wahrhaft Werden. Auf diesem Weg geht niemand verloren. Es kann nur sein, dass wir nicht so schnell aus unserem Buch des Lebens lernen können oder wollen, wie es möglich wäre. Mit dem Geschenk des freien Willens hat uns der göttliche Vater seine Liebe in besonderer Weise gezeigt. Wir können täglich entscheiden, welche Lektionen des Lebens wir annehmen wollen und welche Hinweise wir nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Ich wünsche uns, dass wir unseren Willen einsetzen, um in den alltäglichen Lebenssituationen die mitfühlende Liebe für uns, für unsere Nächsten und für alle Geschöpfe dieser Erde wirksam werden lassen. Der Mensch im Apostelamt Juda ist dazu in besonderer Weise in der Lage.

Durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute – Amen.

Evangelist im Stamm Matthias

Willi Seemke